

Leitzgen, Anke M.

Baukulturelle Bildung für die Klassen 3 und 4

Zeitschrift für Technik im Unterricht 50 (2025) 196, S. 27-31



Quellenangabe/ Reference:

Leitzgen, Anke M.: Baukulturelle Bildung für die Klassen 3 und 4 - In: Zeitschrift für Technik im Unterricht 50 (2025) 196, S. 27-31 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-335952 - DOI: 10.25656/01:33595

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-335952>

<https://doi.org/10.25656/01:33595>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in

tu

196/2.2025 erschienen

tu

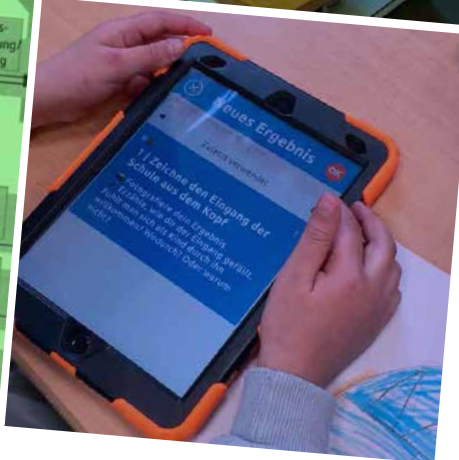
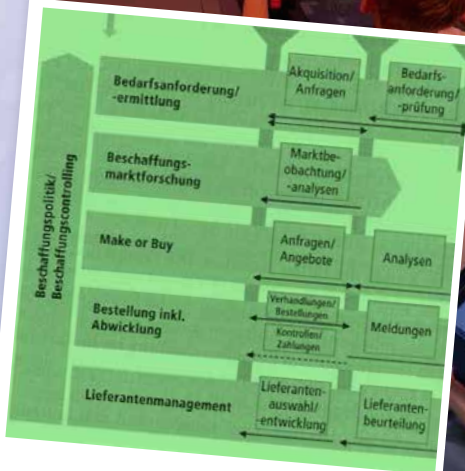
196

E 3915

Neckar-Verlag

2. Quartal 2025

ZEITSCHRIFT FÜR TECHNIK IM UNTERRICHT



ISSN 0342-6254

mit freundlicher Genehmigung
der Fachzeitschrift

tu

ZEITSCHRIFT
FÜR TECHNIK
IM UNTERRICHT

NV
Neckar-Verlag

Neckar-Verlag GmbH
Klosterring 1
78050 Villingen-Schwenningen
www.neckar-verlag.de

tu ZEITSCHRIFT FÜR TECHNIK IM UNTERRICHT

– 50. Jahrgang –

tu: „Technik im Unterricht“ erscheint vierteljährlich.
Sammelanschrift für Verlag, Anzeigen und Redaktion: Neckar-
Verlag GmbH, Klosterring 1, DE-78050 Villingen-Schwenningen,
Telefon (07721) 8987-0, Telefax (07721) 8987-50;
E-Mail: service@neckar-verlag.de,
Internet: <http://www.neckar-verlag.de>

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können
Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.

Herausgegeben von der Neckar-Verlag GmbH in Zusammenarbeit
mit Prof. Dr. Martin Binder; begründet in Zusammenarbeit mit Au-
gust Steidle, 73557 Mutlangen

Verantwortlich für die Auswahl und Bearbeitung der Manu-
skripte: Prof. Dr. Martin Binder, Amselweg 20, 88271 Wilhelmsdorf;
Tel. (07503) 916891, E-Mail: binder.m@ph-weingarten.de

Wissenschaftliche Beratung: Prof. Dr. Wilfried Schlagenhauf,
Prof. Dr. Tobias Wiemer

Layout/Herstellung: Klaus Pechmann, Tel. (07721) 8987-72,
E-Mail: pechmann@neckar-verlag.de

Titelbild-Konzept: Silvia Binninger, www.designxbinninger.de

Anzeigen/Verkauf: Sarah Riedmüller, Telefon (07721) 8987-45,
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de

Bestellungen: beim Verlag,
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11 vom 01.01.2024

Druck: Silber Druck GmbH & Co. KG, 34253 Lohfelden

Einzelheft **8,30 €** zuzüglich Versandkosten; Jahresabonnement
28,80 € zzgl. Versandkosten; Digital-Abo Technik im Unterricht
28,80 €. Print- + Digital-Abo Technik im Unterricht **31,20 €** zzgl.
Versandkosten. Abbestellung 8 Wochen vor Jahresende schriftlich

Honorierte Arbeiten gehen in das uneingeschränkte Verfügungs-
recht des Verlages über. Nachdruck und gewerbliche Verwertung
nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Dies gilt auch für
die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elekt-
ronische Datenbanken und Mailboxen sowie für Vervielfältigungen
auf elektronischen Datenträgern.

Letzter Annahmetag für Anzeigen und Redaktionsschluss ist der
10. im ersten Monat des Quartals.

Anfragen gemäß EU-Verordnung über die allgemeine Produktsi-
cherheit (GPSR – General Product Safety Regulation) richten Sie
bitte an: produktsicherheit@neckar-verlag.de

MITARBEITER DIESES HEFTES

Jörg Biber

Martin Binder

Jan Landherr

Anke M. Leitzgen

Walter Lindner

Marius Rothe

Team des DLR_School_Lab TU Hamburg

Tobias Wiemer

TITELSEITE: Abbildungen aus den Beiträgen von Walter Lind-
ner, Anke M. Leitzgen und des Teams der DLR_School_Lab TU
Hamburg. Außerdem Abbildung des FabLab der Waag Society in
Amsterdam, von Rory Hyde from Amsterdam, Netherlands

Inhalt

Editorial 4

tu: Fachdidaktik

MARIUS ROTHE, TOBIAS WIEMER UND JAN
LANDHERR

Maker Education und Technische Bildung 5

WALTER LINDNER

Beschaffung als Thema im Technikunterricht 15

ANKE M. LEITZGEN

Baukulturelle Bildung für die Klassen 3 und 4. 27

tu: Technikwissenschaften

TEAM DES DLR_SCHOOL_LAB TU HAMBURG

Die DLR_School_Labs: Bildungsangebote zur Technik-
Förderung 25

tu: Unterrichtspraxis

JÖRG BIBER

Erkundung eines Flughafens – Teil 2

(Fortsetzung). 32

Baukulturelle Bildung für die Klassen 3 und 4

Anke M. Leitzgen

Wer mit Kindern unterwegs ist, weiß, dass es nicht lange dauert, bis eines von ihnen auf die Idee kommt, rückwärts oder mit geschlossenen Augen zu laufen. Und alle machen begeistert mit. Aus der Hirnforschung weiß man, dass der unbändige Wunsch, auf Geländern zu rutschen, statt Treppen zu steigen, Stufen hinunterzuspringen, statt langsam zu gehen, über Mauern zu balancieren, statt den Gehweg zu nutzen, oder in Schlangenlinien um Poller zu laufen, statt den kürzesten Weg zu nehmen – dass solche Aktivitäten ein notwendiger Bestandteil des Entwicklungsprogramms ist, das Kinder klug macht. Den eigenen Körper und Kopf auszutesten, ist eine Art „Doping“ für Kindergehirne. Dazu brauchen sie reale Erfahrungen wie das Bauen von Buden oder Staudämmen.

So wie wir mit dem Bauen in unseren Städten, Gemeinden und Dörfern nie fertig sind, ist auch das Gehirn eine permanente Baustelle. Da Kinder dort, wo sie bereits eigene Erfahrungen gemacht haben, besonders leicht an- und ausbauen können, legt das [Bewegen und Handeln im Raum](#) das Fundament für ihr Denken. Und wenn dieses Fundament in den ersten Jahren zu schwach ausfällt, weil es an Bewegungs- und Handlungsspielräumen fehlt, wird man später kein Schloss darauf errichten können.

Kinder und Jugendliche sind daher zwangsläufig Expertinnen und Experten

in eigener Sache, wenn es darum geht, einen Raum als geeignetes Umfeld für die eigene Entwicklung zu testen. Diese Expertise macht sie zu wertvollen Mitgliedern unserer Gesellschaft bei der Vorbereitung von Bauentscheidungen. Zum Beispiel dann, wenn öffentlicher Raum klug geplant werden soll. Wie gut also, dass das Recht der Kinder auf Beteiligung im Baugesetz der aktuellen Landesverfassungen und in den Gemeindeverordnungen der Bundesländer seit mehr als zehn Jahren fest verankert ist.

Trotz dieser eigentlich positiven Voraussetzungen werden Kinder in Deutsch-

land auch heute noch viel zu selten nach ihren Erfahrungen und Ideen gefragt. Oder anders ausgedrückt: Vor allem der Zufall entscheidet, ob ein junger Mensch das Glück hat, die Räume seiner Alltagswelt mit allen Sinnen erfassen zu lernen und sprach- und handlungsfähig bei deren Mitgestaltung und -pflege zu werden. Genau an diesem Punkt setzt das Projekt »B wie Baukultur« von Baukultur NRW an, das in Kooperation mit dem Institut für Bildungsinitiativen tinkerbrain unter Federführung der Bildungsdesignerin Anke M. Leitzgen entwickelt wurde.

Der praktische Ansatz des Projekts kann im Grundschulalter das Fundament legen, auf dem sich Kinder in der Lebenswelt Schule bzw. in ihrem Quartier mit Fragen des Raumempfindens, des Bauens und des Gemeinwohls selbstwirksam auseinandersetzen können – um im besten Fall nie wieder damit aufzuhören. Das Besondere an diesem Projekt: In allen Entwicklungsstufen haben Lehrkräfte und Grundschulkinder mitgewirkt.

Das Leitthema: Die Wohlfühlschule

Die Kultur des Bauens begleitet uns alle täglich – an jedem Ort und ein Leben lang. Für die eigene Lebensgestaltung ist es daher entscheidend, sich frühzeitig auf eine Entdeckungsreise durch die gebaute Umwelt zu begeben. Dabei geht es nicht nur darum, bestehende Strukturen zu erkennen, sondern sie auch zu hinterfragen, zu analysieren und aus heutiger Perspektive zu bewerten.

Was liegt also näher, als die Räume zu betrachten, die unseren Alltag unmittelbar prägen? Eingänge, Flure, Klassenzimmer, Turnhallen, Pausenhöfe und Toiletten beeinflussen, ob sich Kinder zugehörig und geschützt oder ausgegrenzt und isoliert fühlen. Architektur kann Kreativität fördern oder ausbremsen. Sie kann beflügeln oder bedrücken – und alles dazwischen.

Da immer mehr Grundschulkinder einen großen Teil ihrer wachen Zeit in



Abb. 1: Bewegen und Handeln im Raum.

der Schule verbringen, ist sie längst mehr als ein reiner Lernort – sie ist zu einem zentralen Lebensraum geworden. Umso wichtiger ist es, diesen Raum bewusst zu gestalten und an den Bedürfnissen der Kinder auszurichten. Genau hier setzt das Projekt »B wie Baukultur« an: Es verwandelt den Schulraum durch drei zentrale Fragen in einen lebendigen Erfahrungsort:

- Wie sieht unsere Schule aus?
- Wie geht es mir und anderen darin?
- Was lässt sich verändern, damit wir uns wohler fühlen?

Zielsetzungen: technische, ästhetische, politische und Nachhaltigkeitsbildung zu einem ganzheitlichen Ansatz verbinden

Wer früh lernt, Verantwortung für die eigene Umgebung zu übernehmen, gestaltet auch später aktiv das Gemeinwohl mit – und genau hier setzt »B wie Baukultur« an, denn auch Beteiligung muss man üben und Schulen sind dafür ein idealer Lernort. Das gilt für das Klassenzimmer, das gesamte Schulgebäude und den Pausenhof.

Jeder Raum ist ein gebauter Raum und damit ideal für die baukulturelle Bildung.

Im Mittelpunkt stehen **Erlebnis- und Gestaltungsorientierung** sowie die Förderung **demokratischer Handlungsmöglichkeiten**. Durch diese Ansätze gibt »B wie Baukultur« Kindern die Chance, ihre Umgebung aktiv zu erkunden und herauszufinden, was ihnen im Schulalltag gut tut. Gleichzeitig knüpft es an zahlreiche Themen der aktuellen Lehrpläne an und bietet damit eine praxisnahe Ergänzung zum Unterricht.

Das zentrale Ziel ist es, Kinder in ihren Lebenswelten – Schule und Sozialraum – mit Fragen des Raumempfindens, des Bauens und des Gemeinwohls in Berührung zu bringen. Dabei geht es nicht nur um die Wahrnehmung von Räumen, sondern auch darum, Kinder zu ermutigen, eigene Ideen zu entwickeln und Veränderungen anzustoßen.

»B wie Baukultur« findet daher gleichermaßen drinnen und draußen statt. Es werden alle Sinne aktiviert und genutzt mit kleinen Aufgaben, die sich an jeder Schule umsetzen lassen:

- Was siehst du?
- Was hörst du?
- Wie fühlt sich ein Material, ein Raum, eine Situation an?
- Was riechst du?
- Schmeckt das Pausenbrot auf dem Boden sitzend anders als auf dem Stuhl?

Diese Fragen machen Erfahrungen des eigenen Körpers im Raum bewusst und werden zum Ausgangspunkt des Lernens. So werden grundlegende Konzepte der Orientierung im Raum wie Höhe und Tiefe, Entfernung und Proportionen, links und rechts praktisch erfahrbar. Gemeinsam mit der Versprachlichung werden sie benennbar und verständlich. Frei nach dem Bildungsforscher John Hattie: „visible learning!“.

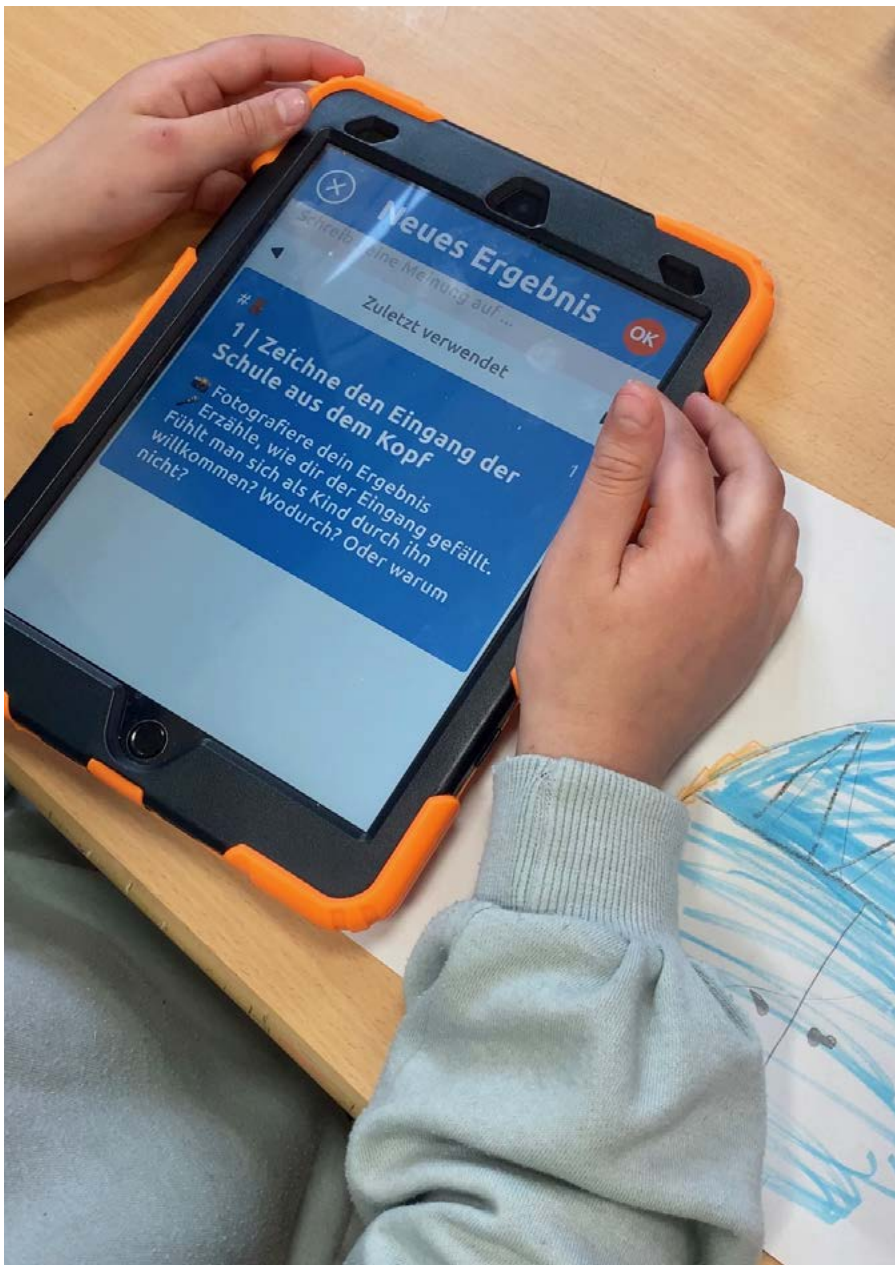


Abb. 2: Anregung zum genauen Hinschauen.

Die technische Seite der Baukultur ergründen

Nicht zuletzt fördern solche Aktivitäten auch das Verständnis **grundlegender baulicher Prinzipien**, von Materialeigenschaften und Konstruktionen. Beim Erkunden des Schulraums erweitern sie ihren Sprachschatz im Bereich der Baukultur, indem sie Begriffe wie „Tragfähigkeit“, „Atmosphäre“ und „Materialeigenschaft“ in ihren Wortschatz aufnehmen und sie praktisch nutzen.

Die Kinder lernen, ihre Erfahrungen zu beschreiben, über die Struktur der Fassade zu sprechen oder die Unterschiede zwischen Baumaterialien zu diskutieren. Dafür ist das Gespräch über bauliche Zusammenhänge und architektonische Elemente in der Gruppe wichtig. Sie lernen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen so auszudrücken, dass sie von anderen gut verstanden werden.

Und genau das brauchen die Erwachsenen von morgen, wenn sie unsere Welt ästhetisch gut und nachhaltig weiterbauen sollen, weil ihnen zum Beispiel auch die Grenzen des Bauens bewusst geworden sind.

Die Erfahrungen in unseren Pilotschulen zeigen, dass »B wie Baukultur« das baukulturelle Lernen besonders leicht zugänglich macht, weil es an den unmittelbaren Erfahrungen und Interessen der Kinder anknüpft. So bringen sich auch diejenigen ein, die sonst eher still im Unterricht sind, weil sie schnell verstehen, dass hier nicht gelerntes Wissen abgefragt, sondern ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Ideen gefragt sind.

Kinder verstehen im Projekt, dass Gebäude und Räume aufgrund von **Baufaufgaben** entstehen und dass sich diese Aufgaben im Laufe der Zeit verändern können. Sie erkennen auch, dass dabei unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt werden sollten – und dass das nicht von alleine geschieht. Dies fördert ihr Bewusstsein für Architektur und den Umgang damit.

Das gemeinsame Forschen und Gestalten in ihrer Schule schärft den

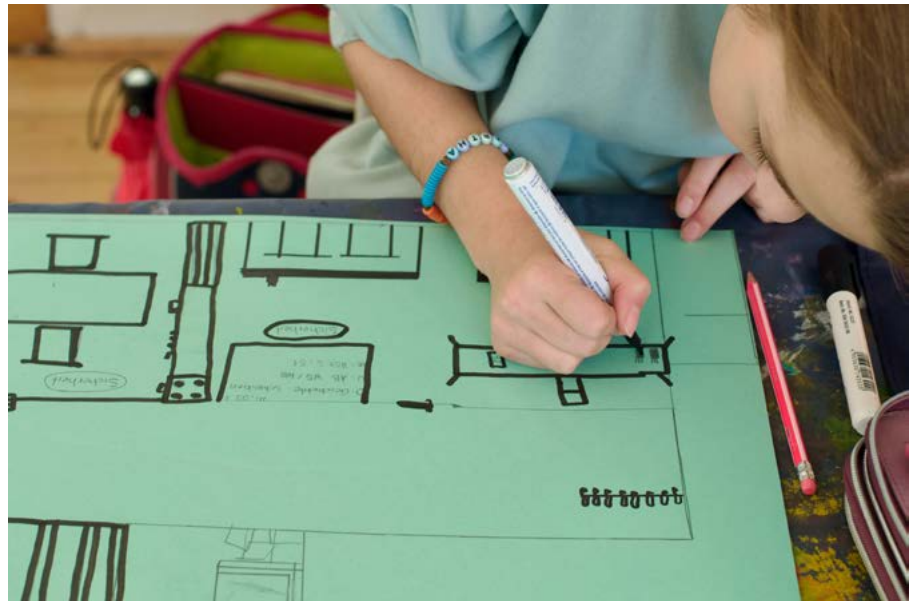


Abb. 3: Eigene Ideen werden zeichnerisch dargestellt und diskutiert.

Blick auf deren Potenziale, aber vor allem sorgt es bei den Kindern für das unfassbar gute Gefühl: „Ich kann was und andere interessieren sich dafür!“

10 Gründe für baukulturelle Bildung schon in der Grundschule

Mit unserem Projekt verfolgen wir das übergeordnete Ziel, baukulturelle Bildung in der Schule zu verankern. Warum?

- 1. Gebaute Umwelt wahrnehmen:** Baukulturelle Bildung hilft Kindern, ihre Lebensräume zu entdecken und zu begreifen. Der bewusste Umgang mit gestalteter Umwelt sensibilisiert für komplexe Zusammenhänge der Raumentwicklung und schärft die eigenen Erwartungen an Raumqualitäten.
- 2. Zukunftsfähigkeit entwickeln:** Baukulturelle Bildung vermittelt Kindern wichtige Kompetenzen und Fähigkeiten, die sie für ihre Zukunft benötigen. Dazu gehören kritisches Denken, Problemlösungsfähigkeiten, kreatives Denken und interkulturelle Sensibilität. Sie werden zu kritischen und reflektierten Gestalterinnen und Gestaltern ihrer Umwelt und tragen so zu einer lebenswerten Zukunft bei.

- 3. Wurzeln wachsen lassen:** Indem Kinder die Architektur und Baukultur kennenlernen, die sie im Alltag umgibt, entwickeln sie ein Gefühl der Verbundenheit und Identifikation mit dem Ort, an dem sie groß werden. Der Nebeneffekt? Die Wurzeln wachsen!
- 4. Für Materialien und Ästhetik sensibilisieren:** Der aktive Umgang mit Materialien verändert die Wertschätzung für Stoffe und Ressourcen. Natürliche und reine Baustoffe stehen dabei für besondere Qualitäten. Baukulturelle Bildung fördert ein ästhetisches Empfinden und sensibilisiert für die Raumgestaltung.
- 5. Kreativität fördern:** Die Auseinandersetzung mit dem gebauten Raum lädt dazu ein, über die Gestaltung von Räumen nachzudenken, Ideen zu entwickeln sowie die eigene Umgebung durch kreative Lösungen zu verbessern.
- 6. Fächerübergreifend lernen:** Die Beschäftigung mit Architektur und Baukultur bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Integration in verschiedene Fachperspektiven des Sachunterrichts wie Technik, Kunst, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften und auch der Mathematik, was zu einem ganzheitlichen Lernerlebnis führt.

7. **Beteiligung und Demokratie fördern:** Kinder lernen, dass sie Einfluss auf ihre Umgebung nehmen können und dass ihre Meinung zählt. Sie entwickeln ein starkes Bewusstsein für Beteiligungsprozesse und Demokratie.
8. **Gesellschaftliches Verantwortungsgefühl stärken:** Baukulturelle Bildung macht Kindern bewusst, dass das Design von Gebäuden und öffentlichen Räumen Auswirkungen auf das tägliche Leben aller hat. Sie entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl.
9. **Erfahrungen mit Architektur und Bauprozessen sammeln:** Kinder erfahren, dass Bauprozesse nicht nur kreativ, sondern auch mit Planungen und Entscheidungen verbunden sind. Sie lernen, dass alles seinen Ursprung hat und dass der Weg von der Vision zur Umsetzung lang ist.
10. **Einprägsame Lernprozesse:** Wenn Kinder das Zusammenspiel von Entwurf, Baustoffen, Konstruktion und Nutzung durch eigene Erfahrungsprozesse begreifen, hinterlässt dies nachhaltige Eindrücke und fördert langfristiges Lernen.

Einblicke in das Modul „Meine Wohlfühlschule“

Das Modul „Meine Wohlfühlschule“ verwandelt die Schule in ein baukulturelles Experimentierfeld. Drei aufeinander aufbauende Bausteine geleiten die Schülerinnen und Schüler durch das Projekt:

1. **Erste Phase: SEHEN LERNEN** – In dieser Phase erforschen die Kinder, wie die Schule gestaltet ist. Ziel ist, das Gebäude besser kennenzulernen und die eigene Wahrnehmung zu schärfen.
2. **Zweite Phase: RAUM VERSTEHEN** – In dieser Phase lernen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche besser kennen und auszudrücken. Es geht um das ei-

Unser didaktisch-methodisches Konzept

Unsere Projekte bauen auf dem „erfahrungsorientierten Lernzyklus“ von David Kolb auf. Er entwickelte ihn 1984, basierend auf Ideen von John Dewey und Kurt Lewin. Der Zyklus ist als stetiger Prozess gedacht, bei dem das Lernen durch das Durchlaufen von vier Phasen gefördert wird. Jede Phase im Zyklus ist wichtig, um ein immer tieferes Verständnis zu entwickeln und das Lernen damit nachhaltig zu verbessern.

Die vier Phasen sind:

1. **Konkrete Erfahrung:** Die Lernenden machen eine neue Erfahrung oder überdenken eine bestehende Erfahrung.
2. **Reflexive Beobachtung:** Die Lernenden denken über die Erfahrung nach und reflektieren sie.
3. **Abstrakte Konzeptualisierung:** Die Lernenden entwickeln Theorien oder Konzepte, die die gemachten Erfahrungen erklären.
4. **Aktives Experimentieren:** Die Lernenden setzen die neuen Konzepte oder Theorien in die Praxis um und testen deren Wirksamkeit.

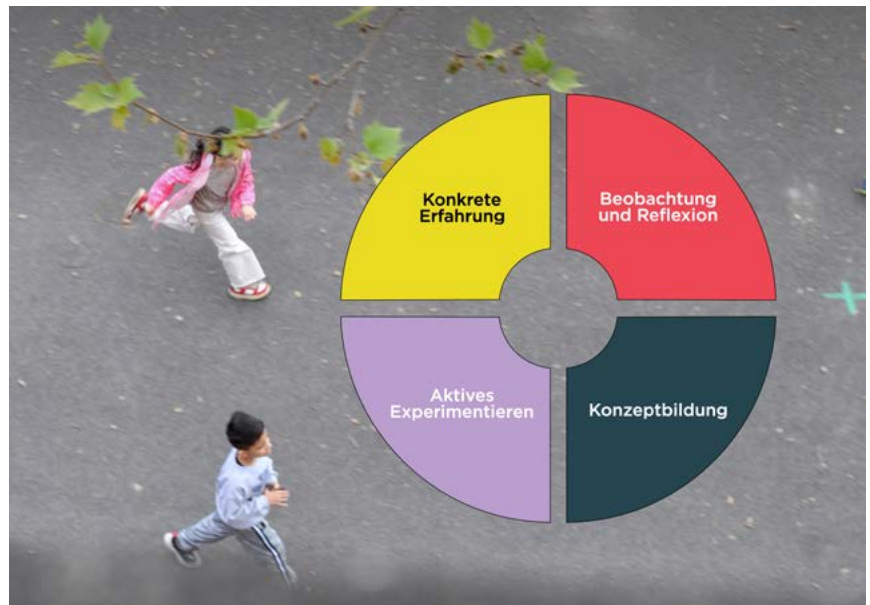


Abb. 4: Der erfahrungsbasierte Lernzyklus von Kolb (eigene Darstellung).

gene Wohlbefinden im eigenen Raum: Was sorgt dafür, dass ich mich wohlfühle? Wodurch fühle ich mich unwohl?

3. **Dritte Phase: SELBST ENTWERFEN** – In dieser Phase werden die gesammelten Erfahrungen in einen eigenen Entwurf übersetzt. Sie reflektieren den Prozess und die verschiedenen Ergebnisse, die in der Klasse entstehen, um gemeinsam zu überlegen, welche Veränderungswünsche sich eventuell umsetzen lassen.

Die Erkundungs- und Lernmaterialien umfassen ein ausführliches Workbook

mit einer Schritt-für-Schritt-Anleitung für das Modul »Meine Wohlfühlschule« für Lehrkräfte, drei digitale Leitfäden als PDF für den Unterricht (nutzbar mit Beamer oder Whiteboard), Aktionsblätter zur Bearbeitung und Überprüfung in Form von Checklisten, eine Materialliste sowie einen personalisierten Zugang zur App #digiclass zur digitalen Bearbeitung und Dokumentation von Aufgaben.

Weitere Informationen und Zugang zu den Materialien: [bwiebaukultur.nrw](https://www.bwiebaukultur.nrw)



Die baukulturelle Konzeption: kinderfreundliche Lebensräume

Wenn es darum geht, Schulen und Klassenzimmer zu gestalten, die das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern fördern, spielen die Prinzipien kinderfreundlicher Lebensräume eine entscheidende Rolle. Denn eine gut gestaltete Umgebung beeinflusst direkt das emotionale, soziale und kognitive Wohlbefinden von Kindern.

Kinderfreundliche Lebensräume bieten nicht nur physische Sicherheit, sondern auch emotionale Geborgenheit, Autonomie, Möglichkeiten zur sozialen Interaktion und Rückzugsorte.

Fünf Qualitäten für Wohlfühlräume

Die ersten vier der folgenden Qualitäten sind dem Handbuch „Kinderfreundliche Lebensräume“ der UNICEF Schweiz und Liechtenstein entnommen. Die fünfte Qualität „Rückzug“ wurde für das Modul „Meine Wohlfühlschule“ ergänzt, weil sie im „Offenen Ganztag“ eine elementare Rolle für das Wohlbefinden spielt.

1. **Sicherheit:** Es ist wichtig, dass Kinder geschützt und beaufsichtigt werden, da sie noch nicht immer in der Lage sind, Risiken und deren Folgen richtig einzuschätzen. Allerdings brauchen Kinder auch die Möglichkeit, kalkulierbare Risiken einzugehen und ihre eigenen Grenzen zu erkunden, um Risikobewusstsein entwickeln zu können.
2. **Zugänglichkeit:** Alle Lern-, Rückzugs- und Verweilorte müssen für alle Kinder leicht erreichbar, aber auch auffindbar sein. Zu einer guten Zugänglichkeit gehört ein sicheres und kindergerecht ausgeschildertes Fußweg- und Fahrradnetz, das es Kindern ermöglicht, allein unterwegs zu sein.
3. **Gestaltbarkeit:** Kinder möchten Spuren hinterlassen und ihre Aufenthaltsorte gestalten. Sie brauchen Umgebungen, die inspirierend wirken und eine gewisse Multifunktionalität und Flexibilität erlauben. Wandelbare Aktionsräume wie grüne Klassenzimmer mit Naturmaterialien, Wasserstellen, Geäst, Pflanzen usw. erfüllen diese Bedürfnisse optimal.
4. **Interaktionschancen:** Stellt man Grundschulkindern die Frage, warum sie gern zur Schule gehen, sind in der Regel die Freundinnen und Freunde der wichtigste Grund. Kinderfreundliche Räume bieten daher Treffpunkte für spontane oder geplante Begegnungen, gemeinsame Spiele und ungestörten Austausch.
5. **Rückzugsmöglichkeiten:** Kinder müssen sich in Ruhe von anstrengenden Lernphasen erholen, Erlebtes verarbeiten und ihren Interessen nachgehen können. Da immer mehr Kinder mehr wache Zeit in der Schule als zu Hause verbringen, ist es wichtig, dass sie auch dort echte Rückzugsorte finden, die ihnen die so wichtige Privatsphäre verschaffen.

Baukultur Nordrhein-Westfalen initiiert, organisiert und kommuniziert aktuelle, baukulturell bedeutsame Themen aus Architektur, Stadt- und Landschaftsentwicklung, Ingenieurkunst sowie Bau- und Planungsprozessen. Vermittelt werden diese in die Zivilgesellschaft, Politik, Bildung, Wirtschaft, Kultur und Fachöffentlichkeit. Mittels Kampagnen, Ausstellungen und Publikationen öffnet Baukultur NRW einen Dialog zwischen Fachwelt und interessierter Öffentlichkeit. Dabei arbeitet Baukultur NRW in seinen Projekten mit unterschiedlichen Partnerschaften, vernetzt Akteurinnen und Akteure der Baukultur und unterstützt beispielhafte Projekte Dritter. Gefördert wird Baukultur Nordrhein-Westfalen vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen.

ANKE M. LEITZGEN

Bildungsdesignerin und Gründerin des Instituts tinkerbrain, tätig in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie berät Organisationen zu Bildung und Digitalisierung und entwickelt Weiterbildungsformate.

